

**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge  
**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz  
**Band:** - (1861)  
**Heft:** 8

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

N<sup>o</sup>. 8.

Samstag den 26. Januar.

1861.

## Der Leidensweg Pius IX.

— † 6) Von Pilatus zu Herodes. Pius IX. wurde in den hohen Rath geführt, wo seine Feinde versammelt waren, und die ganze Versammlung suchte nach falschen Zeugnissen, um ihn zu verurtheilen. Graf Cavour klagte ihn an, das that auch Villamarina; und da hatte man die zwei Zeugen, die sich fanden, ihn zu Grunde zu richten. Allein der Papst schwieg, wie Jesus. Einige sprachen: Antwortest du nicht auf das, was diese wider dich vorbringen? Und Pius IX. verhart im Stillschweigen. Mittlerweile stellte der Graf Walewski sich an, sich die Hände zu waschen; und sein Nachfolger Thouvenel sprach öfter als einmal: Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten, schauet ihr zu. — Hierauf verspotteten die protestantischen Engländer, gleich Herodes, den Stellvertreter Jesu Christi. Und an seinem Leidensstage wurden Frankreich und England Freunde, da sie zuvor die unversönlichsten Feinde gegen einander gewesen.

7) Die Dornenkrone. Vor einigen Monaten übersendeten die Katholiken von Limburg dem hl. Vater eine Adresse, mit 80,000 Unterschriften bedeckt; auf dem kostbaren Umschlag sah man ein ausgezeichnet schönes Miniaturbild, ein Werk des berühmten Schoofs, welches die seligste Jungfrau Maria vorstellt, wie sie von der Stirne des hl. Vaters eine Dornenkrone herabnimmt und statt deren eine von Rosen aufsetzt. Als Pius IX. die Adresse in Empfang nahm, legte er den Finger auf das Sinnbild und sprach: „Die Krone aus Rosen ist nicht jene dieses Lebens; hier muß man eine aus Dornen tragen.“ Hierauf fügte er lächelnd hinzu: „Zuweilen finden sich auch Rosen unter diesen Dornen, und gewiß, meine Herren, eure Deputation, das Organ der so ergebenen und großmüthigen Katholiken Belgiens ist eine schöne Rose in Mitte meiner Dornen.“ Glückliche Diejenigen, welche den hl. Vater in Mitte seiner Trübsale trösten konnten. Wehe aber den Ruchlosen, welche die erlauchete Stirne durchstachen und sie mit einer Krone

von Leiden umgaben! Jene Dornen werden früher oder später sich gegen sie wenden und schrecklich in ihren Herzen sich einwühlen!

8) Ecce Homo. Pius IX., nun in's Elend versetzt, seiner Städte beraubt, von seinen Freunden verlassen, wird nun dem Volke gezeigt in Mitte von Beschimpfungen und Lästerungen. — Einige, indem sie sich stellen, vor ihm das Knie zu beugen, verspotteten ihn; Andere spuckten ihn an, nehmen das Rohr, das sie ihm in die Hände gelegt und schlagen ihn damit auf das Haupt; es gibt sogar Einige, die ihm in's Gesicht schlagen und ihn dann herausfordern, zu errathen, wer ihn geschlagen habe. — O du, der du den Tempel Gottes zerstörst und in drei Tagen wieder aufbauest, rette dich selbst; wenn du der Sohn Gottes bist, steig herab vom Kreuze, — sprachen spottweise die Juden zu Jesus Christus, und nun wiederholen es die frevelnden Christen zu seinem Stellvertreter. — Der Papst hat Europa von der Barbarei errettet und kann sich nun selbst nicht retten. — Er hat auf Gott vertraut, er rette ihn nun, wenn er ihm wohl will.

9) Die mitleidigen Frauen. In Mitte der Beschimpfungen und Verhöhnungen mangeln jedoch keineswegs auch theilnehmende fromme Seelen, welche den heil. Vater trösten, und über sein Mißgeschick sich betrüben. Auch er erhob sein Wehklagen, und sagte der katholischen Welt in der Encyclica vom 19. Jänner 1860, wie tief seine Betrübniß sei beim Anblick des Verlustes so vieler Seelen.

10) Wie ein französischer Bischof bemerkt, so zieht jeder Papst an dem Tage, an welchem er mit dieser höchsten Würde bekleidet wird, auch die Milde eines Vaters an. Pius IX. hatte väterliche Gesinnungen, bevor er Papst war. Er ist das allerbeste Herz in der schlechtesten Zeitepoche, wie von ihm der Spanier Juan Gonzales sagt. Pius IX. weint und ladet ein zu weinen, aber über die Uebel, welche Italien treffen, über jene Christen, die in den Abgrund stürzen, über die Gefahren, welche Völker und Regierungen bedrohen. — Für sich fürchtet

Pius IX. nicht. Es ist noch nicht lange her, am Feste des hl. Patricius, sprach er zu den Zöglingen des irischen Collegs in Rom: „Ihr bedauert meine Trübsale, ich finde aber in dem Leben eures hl. Schutzpatrons, daß er dreimal Slave gewesen ist, und dreimal ihn die Hand Gottes aus der Sklaverei befreit hat. Die Kirche wurde nicht nur dreimal befreit, sondern tausend und tausendmal. Tausend- und tausendmal wurde sie angefallen von den Mächtigen, verfolgt von den Leidenschaften, zertreten von den Menschen; jedoch in Mitte all dieser Bedrängnisse war sie frei, weil in Gottes Hand, der nie ermangelte, jede ihrer Erniedrigungen in Triumph zu verwandeln.“

11) Die Entblößung auf dem Calvarienberge. Jesus Christus trug ein ungenähtes Gewand, welches eine zeitliche Sache war; dessen beraubten sie ihn und würfekten darum. Der Papst ist die fortgesetzte Person Jesu Christi, und da er in seinem geistigen Dasein nicht verkürzt und beraubt werden kann, so kann er es doch in Allem, was er Menschliches und Irdisches hat. Diejenigen, welche in dieser Hinsicht seine Rechte mit Füßen treten und seinen Besitz sich zueignen, machen sich des größten Verbrechens schuldig, und beleidigen nicht nur den Fürsten, sondern den Papst, sowie Diejenigen, welche den Mozaräer seiner Kleider beraubten, nicht bloß den Menschensohn, sondern den Sohn Gottes, der Mensch geworden, beleidigten.

Die Reichen und Edlen ahmen das Beispiel des Joseph von Arimathäa nach, der „vir nobilis et ipse dives“ den entblößten Leichnam des Erlösers in ein Linnen Tuch hüllte und reichlichen Balsam auf dessen Wunden goß. Es bedurfte großen Muthes dazu; allein er besaß ihn, und das Evangelium sagt: Audacter introivit. Der Peterpfennig ist das Linnen Tuch, worin wir Pius IX. hüllen sollen. Auf, ihr Reichen! Auf, ihr Katholiken! Mit Muth und Großartigkeit laßt uns unserm heil. Vater Hilfe bringen, dem Statthalter Jesu Christi auf Erden.

12) Die Kreuzigung. Unter den Weissagungen über die Päpste, welche dem hl. Malachias, Erzbischof von Armagh in Irland zugeschrieben werden, heißt jene, die sich auf Pius IX. bezieht: Crux de cruce, und will bedeuten, daß dieser Papst ein doppeltes Kreuz tragen werde. Und ohne der Prophezeiung eine größere Wichtigkeit beilegen zu wollen, als sie verdient, indem wir einzig die Thatsache berücksichtigen, so sehen wir, daß Pius IX. das doppelte Kreuz getragen hat. Und Pius IX. ist willig, alle diese Drangsale zu erdulden: „aspera quæque et acerbâ perpeti ac vel ipsam animam ponere, antequam Dei, Ecclesiæ ac justitiæ causam ullo modo deseramus.“

Christus aber, von der Erde erhöht, zog Alles an sich; und Pius IX. wird durch sein großartiges Dulden und den Heroismus seiner Tugenden der Kirche einen herrlichen

Triumph erwerben. Es wird die Zeit kommen, in welcher Diejenigen, die ihn nun verlängnen, an die Brnst schlagen und sagen werden: Wahrhaftig, dieser war der Statthalter Jesu Christi.

Wenn die Sonne der Wahrheit verdunkelt sein wird, und die Völker in den Finsternissen und in den Schatten des Todes wandeln; wenn die Erde zittern und die Throne in Trümmer fallen werden; wenn der Krieg vom öffentlichen Eigenthum auf das Privat-Eigenthum hinübergespielt, und ein Einbruch fremder Kriegsvölker dem andern folgen wird; wenn Italien, dies neue Jerusalem, die Strafe seiner Irthümer und Verbrechen wird zahlen müssen, welche feierliche Vorwürfe, welche reuevolle Schmerzensrufe, welche kostbare Eingeständnisse werdet ihr dann hören können.

13) Die Auferstehung. Der Papst ist unsterblich; er lebt mit Hohn gesättigt zwischen seinem vergangenen Ruhm und dem zukünftigen, ähnlich dem gekreuzigten Christus, in Mitte der Zeit, zwischen dem Tag der Schöpfung und dem Tag des allgemeinen Gerichtes. Da meinen so Manche, der letzte Moment für das Papstthum sei gekommen, und sie bereiten dessen Leichenfeier; aber da ist eine Leichenfeier, von welcher ein Hauch des Lebens ausströmt. — Wenn die Stunde gekommen sein wird, die im Rathschluß der Vorsehung angemerkt ist, werdet ihr den Papst herrlicher denn je wieder erstehen sehen; ihr werdet ihn sehen und seine Hüter, die ihn bewachen, werden in Entsetzen gerathen, wenn er die Siegel zerbricht, womit die Diplomatie sich bemühte, seinen Grabstein zu versichern. — Den Feinden Pius IX. können wir die Worte des französischen Tragikers zurufen:

Où le conduisez vous? — A la mort! — A la gloire!  
Wohin führt ihr ihn? — Zum Tode! — Zum Ruhme!

#### P. Gall's Rede am 100jährigen Meinradsfeste in Einsiedeln.

— † Das Millennium wurde für das Kloster und die Gemeinde Einsiedeln den 21. d. festlich begangen; (urbi) im Herbst wird dasselbe für die ganze katholische Welt stattfinden (orbi). Der Ausdruck des ersten Festes (urbi) spiegelt sich am klarsten in P. Gall's Festrede, welche in apologetischer, rhetorischer und historischer Beziehung ein Meisterwerk bildet. Im Eingang bemerkte der Redner geistreich, daß sich hier jetzt in eine Stunde zusammendränge, was ein Jahrhundert geschaffen, nämlich das Göttliche im menschlichen Schicksal der Meinradzelle. Er theilte seine Rede in die zwei Hauptpunkte: 1) Was wir heute feiern, das ist wirklich und wahrhaft von Gott, etwas Himmlisches und Göttliches; 2) das Irdische und Menschliche, das daran haftet, darf uns in diesem Glauben nicht irre machen.

Der meisterhaften Entwicklung entheben wir hier nur eine Stelle: „Mit Recht wird die Göttlichkeit des Evangeliums und der Kirche auch daraus bewiesen, daß sie nicht durch das, was sonst im Leben Großes bewirkt, sondern gerade durch das Gegentheil desselben die Geister bezwungen, die Welt erobert und ihr Gottesreich gegründet hat. Wir dürfen denselben Beweis auf unser Heiligthum anwenden, und sprechend wird er schon geführt in der Geschichte unseres Stifters, der wie so viele Heilige, wie das größte Vorbild, Christus selbst, durch Armuth reich, durch Buße glücklich und selig, durch Schwäche mächtig, durch Einsamkeit ein Wohlthäter der Menschen wurde. Nennt mir alles das, was in der Weltgeschichte Auffallendes wirkt, was sonst gesucht und bewundert wird, was findet ihr Ähnliches in unserer Geschichte, was hat dem kleinen Ort den großen, weitverbreiteten Namen gegeben, ihm so viel Liebe neben so vielem Haß erworben? Waffenmacht? Sie hat Staaten gegründet und zerstört; mit unserer Geschichte hat sie nichts zu thun. List oder Verwegenheit oder Gold? Die Helden unserer Geschichte haben darauf verzichtet. Geistesüberlegenheit und hohe Wissenschaft? Dieses Stift stand in solcher Beziehung vielen andern Klöstern nach. Ergiebiger Handel und Verkehr? Auch das ist nicht die glänzende Seite dieses Ortes. Aber etwa die schöne, reizende fruchtbare Gegend, welche den reichen, genußsüchtigen Touristen, den fleißigen Deconomisten, den unerfättlichen Speculanten hieherlockte? Wollt ihr wissen, was diese 3000 Fuß über Meer gelegene kalte Hochebene wäre vermöge der physischen Lage und abgesehen von Andern, so stellt euch einen Augenblick die nahe Apmatt oder ähnliche Gegenden vor. Oder war es der mächtige, wohlthätige Schutz des Staates? Dankbar anerkennen wir, was ihm das Stift im Laufe der Zeit zu verdanken hat, aber keine Staatsgewalt kann geistiges Gut auf die Dauer schirmen und noch weniger pflegen, und gar oft wurde im Laufe der Jahrhunderte gerade diese Gewalt zum Verderben Einsiedelns verwendet. Also keinem von all' diesen Dingen verdanken wir unsere Geschichte und unsern Namen. Was derselben Bedeutung gab, das war, um das Erste zuerst zu nennen, die unsichtbare Gnade, und dann war es ein kleines Büchlein eines italienischen Mönches, Namens Benedict, der auch den Deutschen Anleitung zu einem höhern Grade christlicher Tugend gab, es war eine kurze Formel, wodurch man da vor dem Altare feierlich gelobte, für sein Lebenlang dem Besitze zu entsagen, um Andern wohlzuthun, sich der Ehe zu enthalten, um für die geistliche Familie der Kirche zu sorgen, sich die Hände durch Gehorsam binden zu lassen, um desto freiere Hand im Gebiete des Guten zu haben, an diesem Orte bis zum Tode zu bleiben, um weit hinaus über die Gränzen desselben wirken zu können. Da

habt ihr in kurzen Zügen die Mittel, wodurch das Alles möglich wurde, was wir heute feiern und dessen wir uns von ganzem Herzen freuen. Und ich kann hinzufügen: Je ernster und treuer im Laufe der Zeiten des Heiligthumes Wächter sich nur auf diese Mittel beschränkten, desto deutlicher und blühender trat das Göttliche und Ewige an Meinrads Pflanzung hervor, und umgekehrt, je mehr sie sich mit Vernachlässigung der Regel auf Menschen und Menschliches verließen, desto mehr war das schöne Bild verdunkelt und gefährdet.“

Wir müssen uns hier auf diese kurze Mittheilung beschränken und für heute auf die Rede selbst verweisen, welche mit sehr interessanten und geschichtlichen Anmerkungen begleitet soeben bei den H. Benziger in Einsiedeln im Druck erschienen ist.

— † **Bisthum Basel.** Ein Brief aus dem Aargau meldet uns, daß ein Schweizer-Geistlicher (nicht im Kanton Aargau stationirt) sich im Auslande unter dem Namen als „Kollektor einer Kirchenbaute“ tadelnswerthe Mißgriffe erlaubt habe. Von dem bedauernswürdigen Vorfall wurde uns auch schon früher erzählt, hingegen zugleich berichtet, daß dadurch die fragliche Kirche bezüglich der gesammelten Gelder keineswegs in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Die Sache ist daher eine Privatsache und gehört nicht in die Oeffentlichkeit.

— † **Luzern.** Die ‚Marauer Nachrichten‘ — obgleich radikal — meinen, der Luzerner Radikalismus sei im Eckardthandel auf dem Holzwege; Eckardt — er sei nicht Flüchtling — sei in die Schweiz gekommen, um sein Glück zu machen. Um im Kanton Zug sich einzubürgern, habe er den verdienstvollen Katholiken gespielt; nöthigenfalls blase er jeden Augenblick auf einer andern Flöte. (Bottschaft.)

— † Auch in Uffikon handelt es sich um den Bau einer neuen Kirche, was freilich nichts Ueberflüssiges wäre, weil die gegenwärtige mehr als um die Hälfte zu klein ist. Wie in Dietwyl, so predigte auch hier der Herr Pfarrer am Neujahrstage über diesen Gegenstand und forderte seine Zuhörer dazu auf, nun Hand an's Werk zu legen. Allein hier ist die Sache noch nicht zur Reife gekommen, man gab, wie der ‚Wahrheitsfreund‘ berichtet, der Predigt keinen Beifall.

— † **Jessin.** Der Große Rath verathet ein Schulgesetz. Der Antrag, daß ein Lehrstuhl für höhern Unterricht der christkatholischen Lehre errichtet werde, wurde beim Namensaufruf mit 46 gegen 36 Stimmen angenommen.

— Δ **Aus der protestantischen Schweiz.** Mehrere hundert Mormonen bereiten sich in den Kantonen Aargau, Zürich, Thurgau zur Auswanderung an den Salzsee vor!

**Rom.** Das 'Giornale di Roma' veröffentlicht einen sehr energischen Hirtenbrief Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs von Ferrara über die vielen gegenwärtig von der Revolution und dem Irrthume in Italien gegen die Kirche und den heiligen Stuhl gerichteten Angriffe. Unter andern hebt der Cardinal die zahllosen Widersprüche hervor, welche man in den verschiedenen Systemen der Irrlehrer nachweisen kann.

— Die Feinde des Papstthums scheuen bekanntlich kein Mittel, gegen Rom aufzubeugen. So haben sie um die Katholiken von Spendung des Peterspfennigs abzuhalten, die Lüge ausgestreut, der Papst habe Geld genug, er habe auf einmal aus Amerika über 5 Millionen fl. und von einem Fürsten 2 Millionen erhalten. In Wahrheit kamen aus Amerika in den letzten 2 Jahren zusammen eine halbe Million fl. Peterspfennige nach Rom. Ein Fürst, der 2 Millionen gegeben haben soll, ist nicht bekannt. Gleichfalls ist das Gerücht, Pius IX. lebe weltlich und verschwenderisch, eine Verläumdung. Für sich braucht er höchst wenig, dagegen ist sein Wohlthätigkeitssinn gegen Andere allbekannt.

**Frankreich.** Die Kaiserin von Frankreich bestrebe darauf, eine Reise nach dem heiligen Grabe zu machen, um dort eine glückliche Wendung für die Sache des hl. Vaters zu erstehen.

— Laut 'Patrie' wird der päpstliche Nuntius seine Stelle demnächst wieder in Paris einnehmen.

**England.** Nach jüngst eingelaufenen Mittheilungen aus England macht der Katholicismus daselbst namhafte Fortschritte.

**Preußen.** Dankgefühle der Katholiken für den verstorbenen König. Der Cardinal-Erzbischof von Köln hat zum Thronwechsel einen Hirtenbrief erlassen, dem wir folgende merkwürdige Eröffnungen entnehmen: „Wir haben einen gerechten, einen gütigen, milden König verloren. Er hat unserer Kirche wohl gewollt. Oft und viel hat Er Uns, Euerem Erzbischof, dem Er gleichfalls in Euch und wegen Euch seine Huld zugewendet, Das ausgesprochen und Sein wohlwollendes Wort durch die gleich wohlwollende That bestätigt. Seinem hochherzigen Vertrauen verdankt unsere Kirche in Seinen Staaten zuerst die unbehinderte Verbindung zwischen Haupt und Gliedern, und Seiner Weisheit und Gerechtigkeit die Anerkennung ihrer angeborenen Rechte und die durch Gesetz und Verfassung gewährleistete freie Lebensentfaltung. Zahlreich sind auch die Beweise Seiner Güte, deren unsere Erzdiöcese durch Ihn sich zu erfreuen hatte. Dafür redet laut, neben andern durch Seine Hilfe erbauten oder wieder hergestellten

und verschönerten Kirchen, auch das Pracht-Münster, das Krönungsstift des großen Karl zu Aachen. Vor Allen aber und über Alle redet dafür unser Dom zu Köln. Der mit allen Edeln und Hochherzigen gleich- und mitfühlende Papst Pius IX. sprach Uns, bei Unserer Anwesenheit in Rom, Seine lebhafteste Hochverehrung für unsern geliebten König aus, und Seinen sichtbar aus dem Innersten entstammenden schönen Worten: „Ich verehere Eueren König hoch und liebe Ihn; Euer König ist ein edles Herz,“ — konnten auch Wir freudig entgegen: „So ist es, Heiligster Vater, unser König ist ein edles Herz — ein wahrhaftiges Königs Herz.“

**Bayern.** Augsburg beherbergt einen seltenen Gast. Gregorius Ata, Erzbischof der griechisch-unirten Kirche von Homez und Hamah in Syrien, kam hier an, um für die unglücklichen Christen Syriens zu sammeln. Unser Hochw. Bischof Pancratius, sowie Sr. Exc. Hr. Regierungspräsident Frhr. v. Lerchenfeld, kamen diesem edlen Vorhaben bereitwilligst entgegen.

### Schweizerischer Pius-Verein.

✎ Mit Vergnügen benachrichtigen wir die Mitglieder des Schweizer Piusvereins, daß nächster Tage bei den Hrn. Gebr. Näber in Luzern das Vereinsbild in einer kleinen, wohlfeilen Ausgabe erscheinen wird. Dasselbe ist nach dem Entwurf Deschwandens von Heide mann auf Stein gezeichnet und bestens gelungen, so daß dasselbe mit Recht allgemein empfohlen werden darf. Der Preis 2c. wird später von der Verlags handlung angezeigt werden.

Der Vorstand.

**Verdankung** für die eingegangenen Jahresbeiträge der Ortsvereine Ermatingen, Kt. Thurgau, und Kulmerau, Kt. Luzern.

**Personal-Chronik.** [Luzern.] Den 18. hat der neugewählte Sr. Kaplan Burkard aus Menznau unter Mörsersnall seinen Berufskreis in Siggirch angetreten.

Bei Carl & Nikolaus Benziger in Einsiedeln, New-York und Cineinnati ist erschienen und in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben:

**Rede auf das Fest des heiligen Meinrad** des ersten Bewohners und großen Beschützers von Einsiedeln.

Gehalten in der Stiftskirche daselbst den 21. Jänner 1861, als dem tausendsten Jahrestage seit dem Tode des Heiligen,

von P. Gall Morel, Rector,  
Benedictiner des Stifts Einsiedeln.

Mit geschichtlichen Anmerkungen.  
12. 48 Seiten. Preis: broschirt 30 Rappen.